

500 Jahre Schule in Rheinbreitbach

von Ansgar Federhen

Erste Schulen im Rheinland

Die Geschichte der schulischen Bildung im Rheinland begann mit der Christianisierung der Franken. Vorher fand die Weitergabe von Wissen zwischen den Generationen weitgehend im Familienverbund statt, also von Eltern an deren Kinder, durch „learning by doing“.

Die Volksgruppe der Franken bildete sich ab 200 nach Christus aus verschiedenen kleinen westgermanischen Stämmen entlang der römischen Grenze. Der in Rheinbreitbach lebende Stamm der Repuarier (Rheinfranken) schloss sich im 4. Jahrhundert den Franken an.

Der Frankenkönig Chlodwig I. (466-511), ein Sohn des Merowingers Childerich I. und der Prinzessin Basena von Thüringen, konvertierte nach der siegreichen

Schlacht von Zülpich (wohl 496) gegen die Alemannen zum christlichen Glauben, weil er seinen Sieg der Anrufung des Christengottes zuschrieb. Das war der Grundstein für die Christianisierung auch der Rheinbreitbacher Bevölkerung, während

auf der anderen Rheinseite schon rund 200 Jahre vorher das Bistum Köln bestand.

Mit der Einführung des christlichen Glaubens ging die Übernahme christlicher und römischer Werte und Kultur einher. Um entsprechenden Nachwuchs für den Klerus (und auch für die öffentliche Verwaltung,

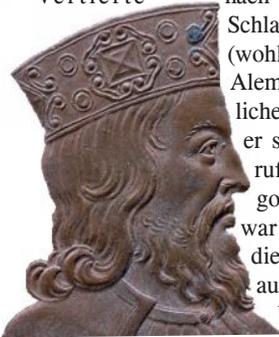
denn weltliche Herrscher hatten damals gleichzeitig kirchliche Ämter inne) zu finden, entstanden im 8. Jahrhundert die ersten Kloster- und Domschulen.

Klosterschulen waren mit Klöstern verbundene Bildungseinrichtungen, in denen Mönche und Nonnen den Unterricht erteilten; die ihnen ähnlichen Domschulen gab es ausschließlich in Bischofsstädten. Beide Schulformen dienten der Ausbildung des klerikalen und herrschaftlichen Nachwuchses, waren also keine Schulen für die allgemeine Bevölkerung.

Lateinschulen entstanden etwas später in städtischer Trägerschaft, waren aber ebenfalls Einrichtungen der höheren Bildung, da Latein die Sprache der Wissenschaft war.

Bildung für das einfache Volk, also auch für die Landbevölkerung, war bis ins späte Mittelalter verpönt und galt zudem als Gefahr für den Herrschaftsanspruch von Adel und Klerus (diese Auffassung wurde auch wieder im ausgehenden 19. Jahrhundert vom preußischen Kultusministerium vertreten).

Erst ab dem 13. – 14. Jahrhundert entstanden erste Elementarschulen, die allerdings wenig mit unserem heutigen Bild von Schule zu tun hatten. Der Unterricht wurde vom Pfarrer, Küster oder einem anderen des Lesens und Schreibens mächtigen Bürger gehalten, meist im Wohn- und Schlafraum (Wohnungen bestanden oft aus einem einzigen Raum) des „Lehrers“. Unterrichtet wurde neben Lesen, Schreiben und Rechnen vor allem der Katechismus. Schüler waren in der Regel nur die männlichen Kinder wohlhabender Eltern. In unserer Gegend wurde z.B. 1343 in Bacharach ein Lehrer urkundlich erwähnt, 1400 in Andernach, 1412 in Erpel, 1419 in Koblenz und 1461 in Linz.



Chlodwig, fiktives Porträt auf einer Medaille des 17. Jh.

Mitte des 11. Jahrhunderts ging Rheinbreitbach (als Teil der Pfarrei Unkel) in den Besitz der Kölner Kirche über. Die Erzbischöfe und Kurfürsten von Köln als geistliche und weltliche Herrscher kümmerten sich nur wenig um diese „Winkelschulen“ und die darauf aufbauenden Gymnasien und Lateinschulen. Ihnen war das Renommee „ihrer“ Universitäten wichtiger, weshalb sie Geld für Bildung — wenn überhaupt — auch nur dort investierten.



Kurfürst Max Franz

Erst der letzte Kölner Kurfürst Max Franz (1756-1801) richtete seine Aufmerksamkeit (neben der Umwandlung der Bonner Akademie in eine Universität im Jahre 1786) verstärkt auf das „niedere Schulwesen“.

Neben christlicher Glaubens- und Sittenlehre sollte Lesen, Schreiben, Rechnen, Grundsätze der Erdbeschreibung und auch Einführung in den Ackerbau und die Feldwirtschaft unterrichtet werden. Die sogenannte Normallehre sah die Teilung der Kinder in Klassen vor, je nach Alter und Fähigkeit; für jede Klasse und jedes Jahr wurde dem Lehrer der Unterrichtsgang genau vorgeschrieben.

Besonderen Wert legte der Kurfürst auf die vorher kaum existierende Ausbildung der Lehrer für diese „Normalschulen“, obwohl die Auswahl und Einstellung der Lehrer Sache der Gemeindevorstände und Pfarrrer war. Er traf Anordnungen zur Sicherung der regelmäßigen Zahlung der Schulgelder (Entlohnung der Lehrer) und forderte die Gemeinden auf, „bessere Schullokale zu beschaffen“. All diese Regelungen wurden in einer großen Schulordnung zusammengefasst, die im März 1799 in Kraft trat, allerdings nicht mehr für Rheinbreitbach, da unser Ort zu dieser Zeit bereits von französischen Truppen besetzt war.

Vor Max Franz hatte bereits der preussische König Friedrich I. (1688-1740)

„Volksschulen“ populär gemacht. Er führte schon 1717 die allgemeine Schulpflicht ein, was aber zunächst für Rheinbreitbach ohne Bedeutung war, da unser Ort erst 1815 Preußen zugeschlagen wurde.

Die erste Rheinbreitbacher Schule

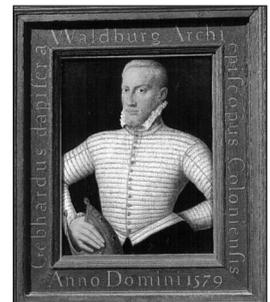
Über Elementarschulen in Dörfern wird in alten Urkunden und Schriftsätzen nur selten und am Rande berichtet. Ausgesprochene Schulakten existieren erst seit preussischen Zeiten, für unsere Gegend also ab ca. 1815. Vor dieser Zeit enthalten kirchliche Unterlagen meist die einzigen Hinweise, denn Schulunterricht wurde vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert vorwiegend von Geistlichen erteilt.

Professor Brungs berichtet in seiner Rheinbreitbacher Chronik von 1929 (siehe ab Seite 51):

„Schulunterricht ist in Rheinbreitbach lange vor der Erbauung der Leonarduskapelle erteilt worden, aber keine Silbe berichtet uns etwas über die Gegenstände und die Methode des Unterrichts, über das Schulgebäude und die Lehrer. [...] Als Unterrichtsraum diente anfangs irgend ein Gelaß, das gerade nicht zu einem andern Zwecke benötigt wurde. Im Jahre 1659 hat die Gemeinde Rheinbreitbach „ein neues Schulhaus“ gebaut. Es muß also vorher auch schon ein besonderes Schulgebäude vorhanden gewesen sein.“

Dieses „neue Schulhaus“ wurde zusammen mit der Leonarduskapelle gebaut und 1663 fertiggestellt. Wenn es also vorher schon eine Schule gegeben hat, seit wann hat diese bestanden? Dazu ein kleiner geschichtlicher Exkurs:

Der Kölner Erzbischof und Kurfürst Gebhard Truchsess von Waldburg wechselte 1583 vom katholischen zum evangelischen Glauben und



Kurfürst Gebhard